

Eifersüchte wahn: Auftreten von uneinfühlbaren Eifersuchtsideen, denen keine ausreichende objektive Grundlage entspricht, die sich unkorrigierbar entwickeln und dabei teilweise verheimlicht werden. Es ist zu unterscheiden zwischen chronischem E. beim I Alkoholismus, dessen Entwicklung zusätzlich normalpsychologische Grundlagen hat, z. B. Impotenz bzw. Abneigung der Ehefrau, und senilem oder praesenilem E. als Ausdruck einer organischen Triebstörung. Eifersuchtsideen können auch Inhalt des schizophrenen Wahns sein. Der E. kann Ursache von Kurzschlußhandlungen sein, die zur Tötung des vermeintlichen Rivalen, der geliebten Person oder zum f Suizid führen.

Eigenschaften, psychische: objektiv existierende, habituelle Komponenten der psychischen Tätigkeits- bzw. Handlungsregulation. Damit werden *neopositivistische* und andere *subjektiv-idealistische* Auffassungen zurückgewiesen, wonach E. theoretische Konstrukte für nicht beobachtbare Vermittlungsprozesse und -Strukturen zwischen bestimmten erfassbaren Reizlagen und Verhaltensweisen darstellen sollen. Sie sind als Voraussetzung und Resultat der psychischen Tätigkeitsregulation anzusehen:

Die Qualität der psychischen Abbilder, Prozesse und Zustände (| Handlung), die die aktuelle Handlung steuern, hängt ursprünglich von den *angeborenen Ablaufs-E.* des Nervensystems ab. In jeder konkreten Handlung werden die darauf basierenden aktuellen psychischen Komponenten der Handlungsregulation aber auch von den jeweiligen äußeren Handlungsbedingungen (den Gegenständen, den Mitteln, den sozialen Bedingungen der Tätigkeit u. a.) mitgeformt. Dadurch wird die ursprüngliche Qualität der E. verändert. Durch wiederholtes Auftreten gleichgerichteter Handlungsbedingungen verfestigen sich die im Tätigkeitsverlauf entstehenden und sich verändernden Inhalte, Prozesse und Zustände zu E., die dann auf neuer Stufe die Qualität der aktuellen psychischen Regulationskomponenten wieder mitbestimmen. Die E. können daher auch als *habituelle Qualitäten*, als Ausprägungsarten, Ausprägungsgrade oder Ablaufsqualitäten der psychischen Inhalte, Prozesse und Zustände aufgefaßt werden. So verfestigen sich z. B. psychische Inhalte als Abbilder von gesellschaftlichen Erfahrungen (d. h. Wissenssystemen) zu Kenntnissen, von gesellschaftlichen Anschauungen, Normen und Werten sowie als Widerspiegelungen der Beziehungen des Individuums zur Umwelt und zu sich selbst zu *Einstellungen*, speziell zu *Überzeugungen*; bestimmte aktuelle Qualitäten psychischer Prozesse verfestigen sich zu *Fähigkeiten, Fertigkeiten und Gewohnheiten*; bestimmte Zustandsqualitäten verfestigen sich zu *Gefühls-E.* u. a. Da die aktuellen psychischen Regulationskomponenten, d. h. die Inhalte, Prozesse und Zustände, im Tätigkeitsprozeß stets komplex in Erscheinung treten und integrativ Zusam-

menwirken, stellen auch ihre habituellen Entsprechungen, die *£., stets komplexe, integrative Einheiten* dar. Sie sind stets als jeweils unter bestimmten Aspekten betrachtete Qualitäten der Gesamtheit psychischer Regulationskomponenten anzusehen und nicht als isolierte und gewissermaßen substantialisierte Gebilde, wie dies in älteren funktionalistischen, aber auch in neueren faktorenanalytisch begründeten Eigenschaftstheorien häufig der Fall ist. Die *Eigenschaftsbegriffe kennzeichnen* deshalb nicht relativ eigenständige psychische Gebilde — auch nicht im Sinne abgrenzbarer dynamischer Funktionseinheiten — sondern *bestimmte Seiten oder Aspekte der Gesamtheit der psychischen Komponenten der Persönlichkeit*.

Jede so charakterisierte Eigenschaft äußert sich daher auch mehr oder weniger in allen Handlungen, ist Bestandteil aller Struktureinheiten der Handlung, z. B. der Handlungsorientierung oder der Antriebs- und Ausführungsregulation. Von dieser Position ausgehend lassen sich die *allgemeinen p. E.* kennzeichnen als Kenntnisse, Einstellungen, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Gewohnheiten, Gefühls-E. und Temperaments-E. Der hier dargestellte Ansatz gilt auch für Eigenschaftsklassifizierungen auf anderen Ebenen. Charakter-E. z. B. wie Mut, Freundlichkeit, Prinzipienfestigkeit u. a. sind nicht als „Gebilde“ im System anderer E. aufzufassen, vielmehr charakterisieren solche Begriffe die Äußerungsweisen der Gesamtpersönlichkeit im Hinblick auf die Bewältigung bestimmter Aufgaben, die Gestaltung sozialer Beziehungen u. a. Gleiches läßt sich von den Leistungs-E. sagen. Auch bei der Charakterisierung von Qualitäten umgrenzter Handlungskomponenten, wie z. B. bestimmter Qualitäten des Denkverlaufs, handelt es sich stets um eine aspekthafte Kennzeichnung eines mehr oder weniger allgemeinen Bereichs der Gesamtheit der psychischen Regulationskomponenten der Persönlichkeit.

Eigenschaftsstruktur | Persönlichkeitstruktur, | Eigenschaften, psychische.

Eigenschafts Validierung f Validität.

Eigensinn: Charaktereigenschaft, die durch Überbewertung der eigenen Meinung und Entscheidung bei gleichzeitiger Ablehnung der Hinweise anderer gekennzeichnet ist. Genetisch ist sie zu verstehen als extreme Generalisierung der selbstregulativen Prozesse ohne differenzierende Abwägung der eigenen Handlungsmöglichkeiten im Sinne ihrer Situationsangemessenheit sowie durch außerordentliche Verfestigung der *Willensbehauptung* bis hin zur *Starrköpfigkeit* entgegen besserer Einsicht. Gehäuft taucht E. in Phasen verstärkter Willensentwicklung während der Ontogenese auf, z. B. im Kleinkindalter als Ausdruck des Trotzes sowie in den ersten Jugendphasen als Verdeutlichung des eigenen Geltungsanspruches.

Eigenwelt | Umweltlehre.

Eignung: Bezeichnung einer hinreichenden Über-